Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 26 (1931)
Heft: 7

Buchbesprechung: Heimatschutz-Bücher
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dunkle Farbtöne verwendet werden sollen, aber auch da ist die aufdringliche Sattheit von grosser Gefährlichkeit. Das Nebeneinanderstellen von grellen Fensterladen, Dachrändern usw. zu ebenso leuchtenden Fassaden zeugt von einem schlechten, rohen Farbengefühl.

Als praktische Anleitung für die Malermeister sei erwähnt, dass die «Erdfarben» für Fassadenanstriche besonders geeignet sind: Ocker, Umbra, Englischrot, grüne Erde, Caput mortuum. Die Erdfarben haben eine gewisse Leuchtkraft und sind doch nicht bunt, auch sind sie sehr lichtbeständig. Mit ihren Mischungen und Zusätzen von Weiss und Schwarz lassen sich alle in Betracht kommenden Nuancen erzielen.

Die Farbigkeit der Häuser ist bei uns etwas Neues. Sachte und unaufdringlich hat diese Bewegung begonnen und heute ist sie ins Kraut geschossen.

In gewissen südlichen Gegenden ist die farbige Bemalung etwas schon längst Dagewesenes. Wer Gelegenheit hat, unsern Tessin zu besuchen, achte auf die dort üblichen Häuserbemalungen. Man trifft selten auf einen Missklang. Nur wenige Farbennuancen werden angewendet, und infolge dieser Beschränkung entstehen hübsche, fröhliche Strassenbilder, die nicht gestört werden durch banale überfärbte Buntheiten.

Für Bauten in der Gemeinde Aarau werden Ratschläge über geeignete Fassadenbemalung gratis vermittelt, wenn der Hausbesitzer sich an das städtische Bauamt wendet. Die Gemeinde übernimmt die Kosten für diese Beratung. Es wäre auch anderen grösseren Gemeindewesen zu empfehlen, eine Beratungsstelle einzurichten.

Uebrigens ist die Aargauische Vereinigung für Heimatschutz immer gerne bereit, mit Ratschlägen zu dienen.

Heimatschutz-Bücher.

Rudolf Kriss. Volkskundliches aus altbayrischen Gnadenstädten. Beiträge zu einer Geographie des Wallfahrtsbrauchtums. Augsburg, Benno Filser, 1930.

Der stattliche Band mit seinen Karten und Bildtafeln erscheint in der von Ritz und Spamer herausgegebenen Serie «Das Volkswerk». Er befasst sich mit dem Kultus der Votive und Weihegaben, der heute rasch zurückgeht und dessen alte Denkmäler zusehends verschwinden. So sind von den für Bayern typischen Opfertieren aus Schmiedeeisen in höchst primitiver Form nur wenige und fast durch Zufall erhalten geblieben; ein Kulturhistoriker, der keine Kenntnisse von den Zusammenhängen hätte, würde sie eher für Spielzeug halten. Aehnlich verhält es sich mit tönernen Köpfen, von denen ich glaube, auch schon einigen in schweizerischen Sammlungen begegnet zu sein mit ganz unrichtigen Angaben über ihre Zweckbestimmung. Die Votivtafeln und Wachsfiguren wären vorzügliche Quellen für die Trachtenkunde namentlich der bäuerlichen Kreise, welche die akademischen Maler entweder vernachlässigt oder dann überzuckert haben. Der Stil dieser Bilder erinnert an die volkstümliche Graphik, die wir in Frankreich, den Niederlanden und Italien gut kennen, während ein deutsches Buch darüber noch aussteht. Wir erfahren aber auch allerlei über die Wallfahrtsbräuche alter Zeit, über die Wallfahrtskapellen an Stätten alter primitiver Quellen- und Baumverehrung. Der Verfasser hat Mirakelbücher durchstöbert, die bis ins Mittelalter zurückgehen und die kulturgeschichtlich überaus ergiebig waren; wenn ein Geheilter das Heilungswunder nicht in diese Bücher eintragen liess, musste er damit rechnen, dass sein Leiden wiederkehrte. In der ältern Zeit legte man mehr Wert auf Erschwerungen, wie Wallfahrten mit brennendem Licht, in härenem Gewande, barfuss, bei Wasser und Brot, Zusammenbringen der gelobten Gaben durch Almosen usw.; vom 17. Jahrhundert an kommt es mehr auf reiche und mannigfaltige Spenden an. Als dann im 18. Jahrhundert die prächtigen Rokokokirchen wie in Wies bei Steingaden gebaut wurden, verlor sich viel Urtümliches und machte zivilisiertern Formen Platz, was natürlich für die Volkskunde eine Einbusse bedeutet. Das 19. Jahrhundert wirkt mit seinen Blättern, die Titel wie «Geistlicher Glückshafen» oder «Eisenbahn zum Himmel» tragen neben dem schöpferischen alten Volksgut geradezu philiströs komisch. *A. B.*

REDAKTION: DR. ALBERT BAUR, RIEHEN BEI BASEL, MORYSTR. 4a, TELEPHON 25.648